

Das hat man davon, wenn man sich im Editorial ans politische Alltagsgeschäft heranwagt. Da der Text spätestens eine Woche vor Erscheinen der ARS MEDICI bereitstehen muss, ist man nie so ganz sicher, ob «das Edi» auch aktuell beim Leser und bei der Leserin ankommt. Diesmal wärs fast schief gegangen, Hans-Rudolf hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die ursprünglich thematisierte Frage nach der neuen Bundesrätin ist definitiv jener nach den neuen Bundesrät(inn)en gewichen. Und die SP-Frauen sind dank des clever gewählten Rücktritt-Termins von Herrn Merz nicht mehr das einzige Thema.

Wenn die Wahl eines neuen Bundesrats oder einer neuen Bundesrätin angesagt ist, stellt sich auch für die Ärzteschaft – obschon sie nichts zu entscheiden hat – die Frage: Wer wäre der/die Beste für unsere



sich vorderhand die Frage nach dem grösseren oder kleineren Übel beziehungsweise der Hoffnung realistisch auf die Namen Sommaruga und Fehr (Jacqueline) aus dem Kanton Zürich. Sommaruga, Schrecken der Pharmaindustrie, Promotorin von Managed Care, Ex-Konsumentenschützerin, Pianistin, neben Pascal Bruderer (zu jung) Lieblingssozial-

Zweimal 51:49

Anliegen und wer das grösste Übel? Bei der FDP ist die Sache relativ einfach. Ob Frau Karin Keller-Sutter, Regierungsrätin im Kanton St. Gallen, oder Johann Schneider-Ammann, Unternehmer aus dem Kanton Bern – für die Ärzteschaft dürften die Unterschiede zwischen den beiden kaum relevant sein. Mit Schneider-Ammann würde endlich einmal unternehmerische Erfahrung ins Siebnergremium eingebracht. Vielleicht darf man von ihm etwas mehr Verständnis für die Sorgen und Leiden der Kleinunternehmen Arztpraxis erwarten. Also 51:49 für Schneider-Ammann? Provisorisch.

Bei der Nachfolge von Moritz ist die Auswahl ebenfalls beschränkt. Man darf getrost davon ausgehen, dass jemand aus der SP gewählt wird und dass es eine Frau sein wird – wird Schneider-Ammann gewählt, erst recht, und wird Frau Keller-Sutter Bundesrätin – dann ebenfalls erst recht. Die Verlockung, diejenige Partei zu sein, die dafür gesorgt hat, dass die Schweiz erstmals in ihrer Geschichte von fünf Frauen regiert wird, dürfte für die SP gross sein. Auch wenn sich kompetente Männer wie der gescheite, aber farblose und arg dogmatische Hans-Jürg Fehr aus dem (bisher bundesratslosen) Kanton Schaffhausen doch heimlich rüsten. Und so reduziert

demokratin der Bürgerlichen, manchmal arg süffisante Debattiererin, versus Fehr, Lieblingssozialdemokratin der Sozialdemokraten, sattelfeste Gesundheitspolitikerin mit Sympathie für Hausärzte, allürenlos, mit Hang zum Regulieren (Fähigkeitsausweispflicht für Nichten und Neffen hütende Tanten) und zur Zeit grad höchst normalen Eheproblemen. Machts einen Unterschied für uns, wer gewählt wird? Wohl kaum. Ausser vielleicht für unseren FMH-Präsidenten, den das Magazin «Bilanz» explizit zu den Vertrauten von Frau Sommaruga zählt. Wenn Empathie also der einzige diskriminierende Faktor bleibt, dann, ja, schwierig, dann ... sagen wir 51:49 für Frau Fehr? Provisorisch.

Es gibt noch eine andere taktische Überlegung (wenn auch möglicherweise eine mit Rohrkrepierepotenzial): Wer Bundesrat oder Bundesrätin wird, der/die kann zumindest in der Legislative keinen Schaden mehr anrichten. So angedacht – und schief gelaufen – bei Christoph Blocher. Wäre es so einfach, dann müsste man als erstes Nervensägen wie Franziska Teuscher in den Bundesrat wegbefördern. Aber das ist wohl keine so gute Idee. Leider.

Richard Altorfer